

### Aus der Jugendzeit.



Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit  
Klingt ein Lied mir immerdar;  
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,  
Was mein einst war!

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe  
fang, Als ich Abschied nahm, als ich Abschied  
nahm,  
Die den Herbst und Frühling bringt;  
War die Welt mir voll so sehr;  
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang  
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,  
Das jetzt noch klingt? War alles leer.

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied  
nahm, Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe  
kehrt,  
Waren Kisten und Kasten schwer;  
Und der leere Kasten schwoll;  
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,  
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,  
War alles leer. Wird's nie mehr voll.

O du Kindermund, o du Kindermund,  
Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt  
Unbewußter Weisheit froh, Dir zurück, wonach du weinst;  
Bogelsprachekund, Bogelsprachekund, Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt  
Wie Salomo! Im Dorf wie einst:

O du Heimathstur, o du Heimathstur,  
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,  
Laß zu deinem heil'gen Raum Waren Kisten und Kasten schwer,  
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur Als ich wiederkam, als ich wiederkam,  
Entfliehn im Traum! War alles leer.

Hübert.

### Des Fremdlings Abendlied.



Ich komme vom Gebirge her,  
Die Dämm'rung liegt auf Wald und Meer;  
Ich schaue nach dem Abendstern;  
Die Heimath ist so fern, so fern.

Es spannt die Nacht ihr blaues Zelt  
Hoch über Gottes weite Welt;  
Die Welt so voll und ich allein,  
Die Welt so groß und ich so klein.

Sie wohnen unten, Haus bei Haus,  
Und gehen friedlich ein und aus;  
Doch ach, des Fremblings Wanderstab  
Geht landhinauf und landhinab.

Es scheint in manches liebe Thal  
Der Morgen- und der Abendstrahl;  
Ich wandle still und wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer: wo?

Die Sonne dünkt mich matt und kalt  
Die Blüthe welk, das Leben alt,  
Und was sie reden, tauber Schall;  
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein gelobtes Land,  
Gesucht, geahnt und nie gekannt?  
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,  
Das Land, wo meine Rosen blühn?

Wo meine Träume wandeln gehn,  
Wo meine Todten auferstehn,  
Das Land, das meine Sprache spricht  
Und Alles hat, was mir gebriecht.

Ich überfinne Zeit und Raum,  
Ich frage leise Blum' und Baum;  
Es bringt die Luft den Hauch zurück:  
„Da, wo du nicht bist, ist das Glück!“

Schmidt von Lübeck.



Es kann ja nicht immer so bleiben  
Hier unter dem wechselnden Mond;  
Es blüht eine Zeit und verwelket,  
Was mit uns die Erde bewohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen  
Lang vor uns geliebt und gelacht!  
Den Ruhenden unter dem Grafe  
Sei freundlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen  
Lang nach uns des Lebens sich freun,  
Uns Ruhenden unter dem Grafe  
Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

Wir sitzen so fröhlich beisammen  
Und haben uns alle so lieb,  
Erheitern einander das Leben,  
Ach, wenn es doch immer so blieb!

Doch weil es nicht immer kann bleiben,  
So haltet die Freude recht fest! —  
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet  
Das Schicksal nach Ost und nach West.

Doch sind wir auch fern von einander,  
So bleiben die Herzen sich nah,  
Und alle, ja alle wird's freuen,  
Wenn einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen  
Auf wechselnder Lebensbahn,  
So knüpfen an's fröhliche Ende  
Den fröhlichen Anfang wir an.

Kogebue.